

Grundsatzpapier des Landesbeirates für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz

Umgang mit unbequemen Denkmälern erarbeitet am Fallbeispiel Grabmal Familie Josef Bürckel / Hauptfriedhof, Neustadt an der Weinstraße

In Europa ist der Diskurs um unbequeme Denkmäler emotional aufgeladen, ein Phänomen das im Kontext der erstarkten Nationalismen weiter gedeiht. Zur Versachlichung der Debatte und zur wissenschaftlichen Unterstützung der amtlichen Denkmalpflege nahm sich der Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V. des Themas 2012 in seiner Jahrestagung „Umstrittene Denkmäler – Der Umgang mit dem Erbe der Diktaturen“ an. Anlass war die in Südtirol geführte Debatte um Abbruch versus Erhalt der faschistischen Zeugnisse. Während der Tagung wurde deutlich, dass durch das Errichten, Entsorgen oder auch Verändern von umstrittenen Werken die kollektive Erinnerung sehr wohl beeinflusst werden kann. Herausgearbeitet wurde, dass die Denkmalpflege Mitverantwortung in den breit geführten erinnerungspolitischen Diskursen trägt. Angeregt wurde, offener über die im Widerstreit stehenden historischen Werte von Symbolbauten diktatorischer Ideologien zu diskutieren.¹

Der Landesbeirat für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz teilt die Auffassung, dass im Öffentlichen Interesse auch unbequeme Bauwerke Schutz und Pflege bedürfen, zudem Möglichkeiten der Kontextualisierung zu erörtern sind. Das betrifft auch das umstrittene Grabmal für den NS-Gauleiter Josef Bürckel² und Familie auf dem Hauptfriedhof in Neustadt an der Weinstraße. Zeitungsberichte und Leserbriefe³ zeigen auf, dass die einen glauben, mit dem „Entsorgen“ des Zeitzeugnisses sei auch ein Stück Schande weg, während die anderen damit ein wichtiges Mahnmal der Erinnerung an den Täterkreis⁴ in der NS-Diktatur entwunden sehen – an die es jedoch mahnend zu erinnern gelte, um eine Wiederholung vergleichbarer Entwicklungen zu bekämpfen. Der spanische Schriftsteller Carlos Ruiz Zafón, dessen Barcelona-Romane um den ‚Friedhof der Vergessenen Bücher‘ für intensive Beziehungsarbeit zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stehen, pointiert: „Denn die Erinnerung ist die schärfste Waffe gegen das Vergessen des Bösen.“⁵

Im Rahmen einer versachlichten Debatte befürwortet der Landesbeirat für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz uneingeschränkt, das Grabmal Fam. Josef Bürckel am authentischen Ort (der Umbettung in 1947) zu erhalten. In diesem Selbstverständnis ist eine Kontextualisierung, auf den Täterkreis hinweisend, die Gesellschaft auffordernd, sich frühzeitig und möglichst geschlossen gegen diktatorische Herrschaftsformen entgegenzustellen, die allesamt durch Personen erzeugt werden, unbedingt notwendig – ob am Grabmal selbst oder zusammen mit anderen Grabmälern an zentraler Stelle auf dem Hauptfriedhof. Der Landesbeirat lehnt es ab, die Grablege mit dem benachbart angesiedelte ‚Lapidarium erhaltenswerter sepulkraler Klein-denkmäler‘ in Verbindung zu bringen. Aus diesem Grund ist die derzeit durch Bewuchs klar erkennbare Abtrennung beizubehalten.

Die Empfehlung des Landesbeirates für Denkmalpflege erfolgt auf Basis des in den 1990er Jahren von Norbert Huse initiierten Plädoyers „Unbequeme Baudenkmäler. Entsorgen? Schüt-

zen? Pflegen?“⁶ wonach auch schwierige bauliche Erbschaften als sachdienliche Bereicherung gegen das Vergessen der Ursachen zu begreifen sind. Huses Streitschrift ist eine Absage an die seinerzeit noch klassischerweise der Ästhetik verhafteten Denkmalpflege. Huse forderte damit, die Geschichte als Ganzes und mit all ihren Materialisationen neu zu denken, auch wenn dieses unbequem sein sollte.

Zur Historie der in der Öffentlichkeit geführten Debatte um das Bürckel-Grabmal

Die intensiv und kontrovers geführte öffentliche Aussprache um das eingetragene, aber fraglos unbequeme Baudenkmal flammte auf, als Mitte 2016 im Verlauf einer öffentlichen Friedhofsführung unerwartet festgestellt wurde, dass das Grabmal auf der Familiengrablege Josef Bürckel beräumt wurde.⁷ Fragen wurden laut: Seit wann? Warum? Wohin? Vernichtet? Eingelagert? Die argumentativ bis emotional geführte Debatte fand einen Höhepunkt als Unbekannte das unbequeme Grabmal nach dessen Wiederaufbau⁸ mit roter Farbe⁹ attackierten.

Unter Denkmalschutz steht das Grabmal des Gauleiters, Antisemiten und Deportationsverantwortlichen Josef Bürckel (1895-1944) seit 2008. Bürckel, der seinerzeit als volksnah charakterisiert wurde, stand über seinen Tod hinaus in Persona (!) für den Nationalsozialismus in der Pfalz. Eine auf dem Selbstverständnis der 1950er bis 1980er Jahre fußende Geschichtsvermittlung suggerierte, die Unmenschlichkeit sei allein von ‚oben‘ (sozusagen von Hitler und seinem NS-Establishment aus) propagiert und erfolgt. Die aktuelle Geschichtsauffassung hingegen vermittelt den überall, im noch so kleinen Ort, den von ungezählten Menschen, von Nazis und Mitläufern, praktizierten, allumfassenden, von ‚unten‘ getragenen Kulturbruch. Die auf Gauleiter Josef Bürckel fokussierte wissenschaftliche und auch aus der Bürgerschaft heraus 2014 in Neustadt an der Weinstraße gut besuchte Historikertagung „Josef Bürckel. Nationalsozialistische Herrschaft und Gefolgschaft in der Pfalz“¹⁰ belegte dieses veränderte Geschichtsbewusstsein. Die Veranstalter, die Johannes Gutenberg-Universität Mainz, das Historische Seminar in Speyer, die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, das OK TV Ludwigshafen sowie Neustadt an der Weinstraße als Stadt, machten anschaulich, dass im Nationalsozialismus nicht zwischen ‚guten‘ und ‚bösen‘ Aspekten unterschieden werden kann. Noch zu den Feierlichkeiten der 50jährigen Geburtsstunde der von Josef Bürckel initiierten Deutschen Weinstraße war eine Entkoppelung – ein Verschweigen – der totalitaristischen Hintergründe, die zur Gründung geführt hatten, selbstverständlich erschienen. Die Aufarbeitung der regionalen Geschichte befindet sich demgemäß noch am Anfang, nicht nur in der Pfalz. Die Neuausrichtung der NS-Historienforschung mit Konzentration auf den Regionalismus geht der Verkettung zwischen Täter- und Opferorten sowie den vermeintlich als ‚bequem‘ empfundenen Orten nationalsozialistischer Dramaturgie nach. Täter-Orte aus dem Alltag zu entkoppeln und an zentrale Gedenkstätten zu verbringen, sieht der Landesbeirat für Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz keineswegs als hilfreich an.

Unter Denkmalschutz¹¹ steht das Grabmal der Familie Josef Bürckel wegen seiner unbequemen Erinnerung an einen der maßgebenden Täter, einen der Menschen, die das Schreckensregime erst ermöglichten, die sog. „Herren über Leben und Tod“. Die schmucklose, architektonisch aufgefasste Anlage ist klar gegliedert. Ein wuchtiger, seitlich abgeschrägter Sandsteinblock lagert wie ein Architrav auf fünf niedrigeren Pyramidenstümpfen. In der unteren Hälfte des Blocks stehen in Großbuchstaben der Vorname und Name eingeschrieben, in der Zeile

darunter die Geburts- und Sterbedaten. Die Reihung der Sockelelemente soll offenbar an die Höckerlinien im Zuge des Westwalls (1938/40) erinnern, der sich u.a. durch den Süden der Pfalz zieht. Hierin drückt sich die vorbehaltlose Identifikation mit der nationalsozialistischen Herrschaft aus, an der Josef Bürckel in vorderster Reihe mitwirkte. Bis auf einen Stein tragen die Stützelemente die Namen weiterer Familienmitglieder, darunter seines Sohnes, des Jagdfliegers Sepp Bürckel († 1943). Die letzte Belegung des Grabes erfolgte offenkundig 1984. Standen lange Zeit die Opfer im Fokus der Aufarbeitung des Nationalsozialismus, rücken im Rückblick jetzt auch die Täter in den Blickpunkt.

Bezogen auf das Grabmal der Familie Bürckel berührt die Frage der Authentizität¹² sowohl geschichtliche wie auch gestalterische Aspekte als auch jene der Neu-Verortung.¹³ Ursprünglich war die Grablege nach dem (wohl) krankheitsbedingten Tode von Josef Bürckel auf dem Neustädter Ehrenhain zu finden. Aufgrund eines nicht öffentlichen Stadtratsbeschlusses fand 1947 eine Umbettung statt.¹⁴ Für die Neuverortung wurde eine Randlage neben der Toilettenanlage des Friedhofs – quasi in Analogie zum Umgang mit Außenseitern im Mittelalter – gewählt. Aus diesem Grund sollte das Grabmal heute – nach Ablauf der Ruhezeit – nicht an einen weiteren Ort verbracht werden.

Auch der dem Grabmal zugewiesene gestalterische Wert als Zeitzeugnis für die seinerzeitigen nationalsozialistischen Ehrungen der NS-Größen (heute als Täterkreis bezeichnet) wurde seitens der Landesdenkmalbehörde herausgearbeitet: Das mit „Bernd“ signierte Grabmal entstand in der Werkstatt der renommierten Kaiserslauterer Bildhauer Familie Bernd. Als ihr bedeutendster Vertreter trat Adolf Bernd (1869-1942) hervor, der sich in der Region mit qualitätvoller Bauplastik und in den 1930er Jahren mit dem Entwurf und der Ausführung von Kriegerdenkmälern (z.B. Kaiserslautern) profilierte. Sein Sohn Werner Bernd (1911-2000) führte die Werkstatt weiter und dürfte somit der Urheber des Grabmals sein. Ausgeschlossen wird nicht, dass ein aus der Hand des Vaters bereits existierender Entwurf realisiert wurde. Der tektonische Aufbau und die elementare, sachliche Formensprache, wie sie etwa bereits im Werk von Paul Bonatz seit den späteren 1910er Jahren oder bei frühen Entwürfen von Otto Bartning (z.B. Alzey) vorkommen, bewirken eine monumentalisierende Wirkung¹⁵ in der Kleinform. Zu den unmittelbaren Vorbildern dürfte hier das ähnlich aufgebaute, 1924 eingeweihte Kriegerdenkmal von Wechs und Finsterwalder vor dem ehem. Münchener Armeemuseum im Hofgarten gehören. Diese Grundhaltung findet sich noch verbreitet in der Denkmal- und Grabmal-kunst bis in die 1950er Jahre, wie etwa bei Werner Bernd.

Nach Ablauf der Ruhezeit für das Grab gab es auf Betreiben der Familie mit der Stadt Verhandlungen über die Verlängerung der Grablege. Da man sich über die Kosten einer fortgesetzten Erhaltung nicht einigen konnte, entschloss sich die Familie, die Grabstätte aufzugeben. Der Grabstein wurde abgeräumt. Der Denkmalschutzstatus sei allen nicht bekannt gewesen, demgemäß wurden die Denkmalbehörden nicht eingebunden.

Diesbezüglich wird seitens des Landesbeirates für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz konstatiert, dass (auch) gemäß der für den Neustädter Hauptfriedhof gültigen Friedhofssatzung¹⁶ die Stadtverwaltung vor der Entfernung von Grabmalen und sonstigen baulichen Anlagen zu prüfen hat, ob diese erhaltenswert sind (§27, Abs. 3). Der Friedhofsträger ist daher verpflichtet,

sich in den Denkmallisten über einen eventuellen Schutzstatus zu informieren. Unwissenheit kann hier keinen Freibrief darstellen.

Die Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz hält seine Denkmallisten digital öffentlich einsehbar, darin enthalten sind auch die Angaben zum Denkmalstatus der Familiengrablege Josef Bürckel.¹⁷

Auf den Sachverhalt, dass dem öffentlichen Raum ein im wahrsten Sinne des Wortes begreifbare ‚unbequeme‘ Erinnerung entzogen wurde, wies die Denkmalbehörde eine Mail vom 31. Mai 2016 von Frau Kathrin Keller, Redakteurin bei der Rheinpfalz (vgl. Die Rheinpfalz 04.06.2016), hin. Da der abgebaute Grabstein ein eingetragenes Kulturdenkmal ist, kam eine Entsorgung des Steins nicht in Frage. Familie und Stadt haben sich daraufhin geeinigt, den Grabstein auf dem Friedhof zu belassen und an alter Stelle wieder aufzustellen. Auf Wunsch der Angehörigen wurden beim Vollzug aber die Sockelsteine mit den Namen anderer Familienmitglieder nach hinten gedreht, so dass diese Inschriften nicht mehr zu sehen sind. Die rasche Einigung zwischen den Beteiligten, den Grabstein auf dem Friedhof und an alter Stelle zu belassen wurde seitens der Denkmalbehörden nach Einbeziehung in das Verfahren begrüßt.

Der Landesbeirat für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz bedauert außerordentlich, dass durch die Drehung der fünf Pyramidenstümpfe unter dem Architrav der Grund für den Verbleib auf dem Friedhof – die Fortführung als Familiengrab 1955, 1979 und 1984 – an zeitgeschichtlicher Aussagekraft verloren hat. Er regt daher an, mit der Familie eine Fortsetzung des Dialogs zu suchen, um diese Änderung zurückzunehmen.

Bezüglich der Kontextualisierung¹⁸ lehnt die Familie eine Informationstafel ab. Nach Auffassung des Sprecherrats der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz (LAG) sollte die Grabstätte aber nach der Wiederaufstellung nicht unkommentiert bleiben.¹⁹ Der Landesbeirat für Denkmalpflege rät dazu, eine Kontextualisierung des Bürckel-Grabmals auf dem Friedhof in Neustadt in die Wege zu leiten. Gerade auch im Hinblick auf aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland kann dies mithelfen, dass man die Taten von Josef Bürckel nicht länger in ‚gute‘ Taten (Tourismusförderung) und ‚böse‘ Taten (Deportation der Juden) teilt, sondern Totalitarismus als Ganzes wahrnimmt, als ein jede Faser des Lebens beherrschende Macht!²⁰

24. Februar 2017

Anmerkungen

¹ Will, Thomas mit Kommentaren von Hans-Rudolf Meier und Ingrid Scheurmann: Böse Zeichen. Denkmalpflege und Erinnerungspolitik. Nachgedanken zur Tagung. In: Umstrittene Denkmale. Der Umgang mit dem Erbe der Diktaturen (= Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V., Bd. 22), hg. v. Birgit Franz und Waltraud Kofler Engl, Holzbinden 2013, S. 195-202

² Landschaftsverband Rheinland (LVR), Portal für Rheinische Geschichte: Josef Bürckel (1895-1944), NS-Gauleiter. Im Netz abrufbares Dokument: <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/B/Seiten/JosefBuerckel.aspx> (Zugriff am 31.01.2017)

³ Briefe an die Lokalredaktion. In: Die Rheinpfalz am 11.06.2016, am 14.06.2016 sowie am 26.10.2016

⁴ Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt, Hauptseite „Täter“. Im Netz abrufbares Dokument: <http://www.gedenkstaette-neustadt.de/tater/> (Zugriff am 06.02.2017)

⁵ Berg, Wolfhart: Barcelona. Eine Stadt in Biographien. München 2012, Zitat S. 153

⁶ Huse, Norbert: Unbequeme Baudenkmale. Entsorgen? Schützen? Pflegen? München 1997

⁷ |kkk [Kathrin Keller]: Bürckel-Grab: Stadt unterläuft peinliche Panne. In: Die Rheinpfalz am 04.06.2016 sowie Keller, Kathrin: Ein „unbequemes“ Denkmal. In: ebenda

⁸ |kkk [Kathrin Keller]: Bürckel-Grab: Stein soll nun bleiben. Nach Gesprächen mit Denkmalpflege soll abgeräumter Grabstein des NS-Gauleiters an anderer Stelle aufgestellt werden. In: Die Rheinpfalz am 10.06.2016

⁹ |ahb [Anke Herbert]: Unbekannte übergießen Bürckel-Grabstein mit Farbe. In: Die Rheinpfalz 04.11.2016 sowie |ahb [Anke Herbert]: Bürckel-Grabmal. Streiten ja, aber nicht so. In: Die Rheinpfalz am 05.11.2016 sowie |kkk [Kathrin Keller]: Zur Sache I: Ein sehr unbequemes Denkmal. In: Die Rheinpfalz am 19.11.2016

¹⁰ Ganter, Andreas: Die Lehrerakte des Gauleiters. In: Die Rheinpfalz am 15.03.2014 sowie Gilcher, Dagmar im Interview mit Pia Nordblom: Eine Historiker-Tagung zu Gauleiter Bürckel – warum erst jetzt? In: ebenda

¹¹ Keller, Kathrin im Interview mit Dr. Christian Schüler-Beigang von der Landesdenkmalpflege: „Ein Denkmal ist wertfrei“. In: Die Rheinpfalz am 13.08.2016 sowie |kkk [Kathrin Keller]: Zur Sache: Bildhauer Adolf Bernd. In: ebenda

¹² Franz, Birgit; Maybaum, Georg: Friedhöfe als ErinnerungskULTURerbe. In: Erinnerungslandschaften. Friedhöfe als kulturelles Gedächtnis, hg. v. Thomas Klie und Sieglinde Sparre, Stuttgart 2016, S. 69-82 – zum Bürckel-Grabmal vgl. Abschnitt „Gegen das bürgerschaftliche Vergessen: Ort, Authentizität und Erinnerung“

¹³ Stellungnahme „Grabmal Josef Bürckel. Neustadt/W., Landauer Straße, Hauptfriedhof“ Grabmal Bürckel von Dieter Krienke und Dr. Christian Schüler-Beigang; Weiterleitung an den Landesbeirat für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz über dessen Sprecherin Carola Schnug-Börgerding am 24.11.2016

¹⁴ Keller, Kathrin: Ein „unbequemes“ Denkmal. a.a.O. sowie Wettstein, Lothar: Josef Bürckel. Gauleiter Reichsstatthalter. Krisenmanager Adolf Hitlers. 2. überarb. Auflage. 2010, S. 569, hier Anmerkungen 1 bis 7

¹⁵ Siehe Fuhrmeister, Christian: Beton-Klinker-Granit. Material-Macht-Politik. Eine Materialikonographie. Berlin 2001

¹⁶ Friedhofssatzung vom 18. August 1987 einschließlich der Änderungen der Jahre 1991-2010

¹⁷ Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreisfreie Stadt Neustadt an der Weinstraße. Im Netz abrufbares Dokument: <http://denkmalisten.gdke-rlp.de/Neustadt.pdf>, Stand 20.05.2016, hier: „Landauer Straße“: „auf dem Friedhof: ...; Fam. Josef Bürckel († 1944): monolithischer Sandsteinblock auf kleinen Pyramidenstümpfen“ (Zugriff am 05.02.2017)

¹⁸ |ann [Annegret Ries]: Bürckel-Debatte wieder entfacht. In: die Rheinpfalz am 13.10.2016 sowie Ries, Annegret: Kommentar. Gefährliche Debatte. In: ebenda sowie |heye: „Jeder ist verantwortlich“. In: Die Rheinpfalz am 24.10.2016 sowie Herbert, Anke: Kommentar. Effekthascherei. In: ebenda

¹⁹ Sprecherrats der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Rheinland-Pfalz (LAG). Niederschrift der Sitzung des Sprecherrates am Freitag, den 9. September 2016, Gedenkstätte KZ Osthofen. Im Netz abrufbares Dokument: <http://www.gedenkarbeit.de/index.php/informationen/153-niederschrift-der-sitzung-des-sprecherrates-am-freitag-den-9-september-2016> (Zugriff am 31.01.2017)

²⁰ |kkk [Kathrin Keller]: „Bürckel musste sich etwas einfallen lassen“. Deidesheim: Die aus Wachenheim stammende Julia Melan hat einen Film über die „Geburt“ der Deutschen Weinstraße vor 80 Jahren gedreht. In: Die Rheinpfalz am 17.10.2015